

## Werk

**Titel:** Noch einmal Dino Compagni. I.

**Autor:** Scheffer-Boichorst, P.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0007|log10](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0007|log10)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Noch einmal Dino Compagni.

### Erster Artikel.

Gegen den von mir versuchten Beweis, daß Dinos Chronik durch und durch eine Fälschung sei<sup>1</sup>, ist C. Hegel in die Schranken getreten. Gefühle der Jugendfreundschaft, die ihn mit Dino verband, sind in seiner Brust wieder wach geworden, und so eilt er dem gefährdeten Liebling zu Hilfe.<sup>2</sup> Allerdings erscheint derselbe auch ihm nicht mehr in der Reinheit vergangener Tage: Hegel will nur den Vorwurf zurückweisen, daß sein Dino ein absolut falscher Freund gewesen sei. Um mich deutlicher auszudrücken, — Dinos Chronik soll von einem ungeschickten Redactor interpoliert, aber sie soll nicht gefälscht sein. Nach Hegel bedarf es jetzt nur einer Scheidung der von Dino überlieferten und der von einem Späteren hinzugefügten Thatsachen; dazu müßte man die leidenschaftliche Gemütsverfassung und den Mangel an historischem Sinn beim eigentlichen Autor in Anschlag bringen; was aber die Kenntnis der Parteien und die Stimmungen der Zeit beträfe, so sei die Chronik geradezu vortrefflich.

Diese Ausführungen Hegels haben sehr bald den Beifall Theodor Wüstenfelds gefunden. Der Göttinger Gelehrte hatte sich freilich zunächst wohl oder übel entschlossen, die Chronik „fallen zu lassen“. Aber eben infolge der Hegelschen Rettung glaubte er seine Meinung ändern zu müssen, und auch ihm ist die Chronik, wie er sich ausdrückt, nicht von Haus aus gefälscht, sondern nur in späterer Zeit „überpinselt“.<sup>3</sup>

Ich unterschätze gewiß nicht das Urteil Dessen, der unter uns als der beste Kenner der italienischen Archive gilt; jedoch habe ich nicht gehört, daß Wüstenfeld dieses Mal einen besonderen Eindruck gemacht und Zustimmung gefunden habe. Im damaligen Stadium des Streites aber war er der Einzige, der die Ansicht Hegels als die richtige verkündigte; wenigstens in einer wissenschaftlichen Zeitschrift und mit dem Rüstzeug der Gelehrsamkeit ist damals für Dino kein zweiter Ritter aufgetreten. Die allgemeine Überzeugung war vielmehr, daß Hegel trotz aller Wärme der Em-

<sup>1</sup> Florentiner Studien. Leipzig 1874. S. 45—210.

<sup>2</sup> Die Chronik des Dino Compagni, Versuch einer Rettung. Leipzig 1875.

<sup>3</sup> Götting. Gel. Anz. 1875. Stück 49 und 50. S. 1537—1599.

pfung seine These nicht bewiesen habe. Ja, ich bin in jener Zeit wohl, allerdings nur in schriftlichen Bemerkungen, der übrigens auch für mich nicht ermunternden Ansicht begegnet, „eigentlich zeige der Rettungsversuch viel besser, als mein Buch, wie unendlich traurig es um Dino stünde“.

Dennoch glaubte ich Hegel die Antwort nicht schuldig bleiben zu dürfen. Ich erwiderte<sup>1</sup>, aber es geschah gewifs nicht aus Widerspruchsgeist, auch nicht aus der Unfähigkeit, einen gegen mich erhobenen Einwand, wie begründet er sein möge, in seiner Bedeutung ganz und voll zu erkennen, und wenn Hegel jüngst einmal bemerkte, „begriflicher Weise“ hätte ich am Lebhaftesten seinen Rettungsversuch bekämpft, so habe ich nicht gemeint, die hervorgehobenen Worte als eine Beleidigung auffassen zu sollen; ich nehme sie vielmehr in dem Sinne, dafs ich vor Allen im Stande gewesen sei, die Nichtigkeit von Hegels Beweisführung zu durchschauen. Die glaube ich denn auch in bündigster Art dargethan zu haben: eine Reihe bald darauf erschienener Recensionen lautete dahin, dafs die Position Dinos unhaltbar geworden sei. Wieder hat sich meines Wissens nur eine einzige Stimme, der vielleicht von Diesem oder Jenem eine Bedeutung zuerkannt wird<sup>2</sup>, zu Gunsten Dinos erhoben. In der dritten Auflage seines Buches „Dante Alighieris Leben und Werke“ sagt Wegele S. VIII, er teile den Standpunkt Hegels und sei der Überzeugung, „dafs das Dinos Namen führende Geschichtswerk in der vorliegenden Gestalt unecht, aber keine Fälschung ist“. Man sollte danach glauben, Wegele habe die „nicht unwichtige Quelle“ mit der von Hegel empfohlenen Vorsicht benutzt, d. h. er habe für die Thatsachen nach einer Bestätigung gesucht, aber von der Kenntnis der Parteien und von den Stimmungen der Zeit, die Hegel ja so warm empfiehlt, den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Nach beiden Richtungen sieht man sich bald enttäuscht: in demselben Atemzuge, in welchem Wegele seine

<sup>1</sup> Die Chronik des Dino Compagni, Kritik der Hegelschen Schrift: „Versuch einer Rettung“. Leipzig 1875.

<sup>2</sup> Wegele will die Geschichte Dantes auf breitester historischer Grundlage aufbauen. Mithin war die erste Aufgabe: sorgfältige Prüfung der Quellen. Dennoch machte erst ich die Entdeckungen, die er hätte machen müssen, also erst ich fand die Unechtheit der Chroniken Dinos und der Malespini, die gemeinsame Quelle sodann, aus welcher Paolino Pieri, Simone della Tosa, Villani und Andere schöpften. Bei dieser Lage der Dinge wird kaum ein Fachgenosse gerade von mir verlangen, ich müsse Wegele als eine Autorität in Fragen der Quellenkritik respektieren. Wie ich mit Rücksicht auf Dino noch insbesondere bemerken will, konnte ich aus der grundfalschen Darstellung des Florentiner Wahlverfahrens, die Wegele S. 141 entwirft, um dieselbe sogar zu weiteren Schlüssen für Dantes Priorat zu verwerten, nicht einmal die Überzeugung gewinnen, dafs Wegele auch nur die wichtigsten Probleme ernstlich studiert habe: S. 100 der Florentiner Studien habe ich an der Hand der Urkunden gezeigt, dafs das Wahlverfahren ganz anders war, als der angebliche Dino es darstellt, ganz anders auch, als Wegele meint. Vgl. auch was ich in der folgenden Anmerkung über den päpstlichen Vicar erwähne.

Übereinstimmung mit Hegel ausspricht, proklamiert er als sein Prinzip, daß die Chronik „bis auf Weiteres nicht mehr als Quelle bei der Darstellung der florentinischen Geschichte benutzt werden darf“. Von diesem Grundsatz ist Wegele denn auch mit Wissen nicht abgewichen<sup>1</sup>, namentlich wollte er auch keine Pointe, keinen persönlichen Erguß, kein noch so reizendes Bildchen, überhaupt keines jener Dinge, die Hegel als vortrefflich preist, in seine Darstellung aufnehmen. Eigentlich ist der Standpunkt Hegels doch nicht so ganz der seinige; ich möchte ihn dahin bestimmen, daß Wegele in der Theorie sich seinem Erlanger Freunde anschliese, in der Praxis aber mir, und hoffentlich nimmt es mir niemand übel, wenn ich mich dabei der Farbe erinnere, welche die Theorie nach Goethe haben soll.

Vielleicht hat ein weiterer Beitrag, den ich in der Historischen Zeitschrift XXXVIII 286 ff. veröffentlichte, kurz bevor die neue Auflage der Dantebiographie erschien, auf den Verfasser derselben einen gewissen Eindruck gemacht. Ich habe da auf eigentümliche Übereinstimmungen Dinos mit einem Dantekommentar hingewiesen: es ist das für unseren Zweck früher noch nicht benutzte Werk des *anonimo Fiorentino*<sup>2</sup>, in welchem ich ganze, auch in Dinos Chronik enthaltene Sätze wiederfand.

Als ich die Entdeckung gemacht hatte<sup>3</sup>, schien mir eine baldige Veröffentlichung derselben im Interesse der Sache zu sein. Aber mit anderen Arbeiten beschäftigt, konnte ich mich nicht auf eine Untersuchung der Einzelheiten einlassen; auch glaubte ich damals, daß zu einem abschließendem Urteile eine Vergleichung mit den anderen Kommentaren des Trecento unerläßlich sei; der Kommentar des *Anonimo* aber war der einzige, den unsere Bibliothek besaß.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Wohl aber geschah es unbewußt. Ist doch fast die ganze Erzählung, zu welcher er S. 179 Anm. 1 als Beleg hinzugefügt: „Villani VIII 72“, aus Dinos Chronik entlehnt! Und wie er hier Villani statt Dino nannte, so S. 171 Anm. 4 ein Werk von C. Troya, der seinerseits doch nur unseren Dino als Gewährsmann anführen kann: es handelt sich um Scarpetta degli Ordellaffi, der nach Dino II 18 „päpstlicher Vikar von Forlì“ gewesen sein soll. Nun hat aber Wüstenfeld in den Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1571, 1572 lange vor dem Erscheinen von Wegeles dritter Auflage den Anachronismus des Titels nachgewiesen. Anm. 3 derselben Seite hat Wegele für eine Angabe, die sich nur bei Dino II 28 findet, Fraticelli Vita di Dante 156 citiert. Doch ich komme ein ander Mal auf Wegeles Dante zurück.

<sup>2</sup> *Comento alla divina commedia d'anonimo Fiorentino del secolo XIV, ora per la prima volta stampato a cura di Pietro Fanfani. 1—3. Bologna 1866—74.*

<sup>3</sup> Erst als dieser Artikel schon in die Druckerei gegangen war, habe ich zufällig gesehen, daß Scartazzini bereits im Jahre 1875, d. h. zwei Jahre früher als ich, auf die Übereinstimmung Dinos, dem er derzeit noch vertraute, und dem *Anonimo* aufmerksam gemacht hat. Vgl. seinen Kommentar zur göttlichen Komödie II 211 Anm. 105.

<sup>4</sup> Es erscheint mir nicht überflüssig, meine Worte aus der Historischen Zeitschrift XXXVIII 192 hierher zu setzen: „Das Verhältnis in allen Einzelheiten festzustellen und zu erörtern, fehlt mir die Zeit und auch der Raum,

So beschränkte ich mich auf eine Andeutung, anstatt eine Ausführung zu geben.

Heute kehre ich zu dem interessanten und wichtigen Problem zurück. Das früher empfundene Bedürfnis, auch die anderen Kommentare zu vergleichen, konnte ich in der Zwischenzeit befriedigen, sah aber da meine Erwartung getäuscht. Die Untersuchung muß mit anderen Mitteln geführt werden; und zu dem Ende will ich nun zunächst die betreffenden Abschnitte einander gegenüberstellen.

Anonimo II 206—207.<sup>1</sup>

Nel 1295, doppo la cacciata di Gian da la Bella, essendo Firenze in male stato, fu chiamato rettore in Firenze, a petizione di quelli che reggevano, uno povero gentile uomo, chiamato messer Monfiorito della Marca Travigiana. Il quale prese la forma della terra et assolvea et condannava senza ragione, et palesemente per lui et sua famiglia si vendea la giustizia. Nol sostengono i cittadini, et non compiuto l'ufficio, presono lui et due suoi famigli, et lui missono alla colla; et per sua confessione si seppono cose, che a molti cittadini ne segui grande infamia. Et faccendolo collare due cittadini, chiamati sopra a ciò, l'uno dicea: „Basta“, l'altro dicea: „No“. Piero Manzuoli cambiatore, chiamato sopra ciò, disse: „Dàgli ancora uno crollo“. E l' cavaliere, ch' era in sulla colla, disse: „Io rende' úno testimonio falso a messer Nicciola Acciaiuoli, il quale non condannai.“ Non volea il Manzuolo, che quella confessione fosse scritta, però che messer Niccola era suo genero; l'altro pure volle; et scrisse. Et saputo messer Niccola questo fatto, ebbe sì gran paura, che l' fatto non si palesasse, ch' egli se ne consigliò con messer Baldo

## Dino I 19.

I pessimi cittadini per loro sicurtà chiamorno per loro podestà messer Monfiorito da Padova, povero gentile uomo, acciò che come tiranno punisse e facesse della ragione torto e del torto ragione, come a loro paresse. Il quale prestamente intese la volontà loro e quella seguì, che assolveva e condannava senza ragione, come a loro pareva; e tanta baldanza prese, che palesemente lui e la sua famiglia vendeano la giustizia, e non ne schifavano prezzo per piccolo o grande che fusse. E venne in tanto abominio, che i cittadini nol poterono sostenere, e feciono pigliare lui e dua sua famigli, e feciono collare; e per sua confessione seppono delle cose, che a molti cittadini ne segui vergogna assai con assai pericolo; e vennono in discordia, chè l' uno voleva fusse più collato e l'altro no. Uno di loro, che avea nome Piero Manzuolo, il fe' una altra volta tirar su. Il perchè confessò, avere riceuta una testimonianza falsa per messer Niccolo Acciaiuoli. Il perchè nol condannò. E funne fatto nota. Sentendolo messer Niccola, ebbe paura non si palesasse più; èbbene consiglio con messer Baldo Agugliani, giudice

vielleicht nicht am Wenigsten aber das Material. Namentlich bedauere ich, dafs mir eben nur der Kommentar des Anonymus zur Verfügung steht, nicht die anderen, früheren oder späteren. Deren Kenntnis und Prüfung würde aber wohl nötig sein, um die Frage endgiltig abzuschliessen.“

<sup>1</sup> Einzelne Berichtigungen auf Grund der Handschrift bei Del Lungo Dino Compagni I 709—715.

Aguglione, pessimo giudice, Ghibellino antico. Chiesono il quaderno degli atti al notaio et ebborlo, et il foglio, dov' era il fatto di messer Niccola, trassono del quaderno. E palesandosi per lo notaio del foglio ch'era tratto, fu consigliato, che si cercasse di chi l'avea fatto. Onde il podestà, non palesando niente, prese messer Niccola, et messer Baldo fuggi. Fu condannato messer Niccola in libre 3000 et messer Baldo in libre 2000 et a' confini fuori della città et del contado per uno anno.

Anonimo II 392—393.

Egli è da sapere, che tra' Guelfi di Firenze per invidia et per avarizia nacque uno scandolo grande. Il quale fu, che messer Corso, credendosi più aver operato il male nell'acquistare la terra per forza, pareva a messer Corso Donati dello onore et dell'utile aver piccola parte o quasi nulla, però che messer Rosso della Tosa et messer Geri Spina et messer Pazzino de' Pazzi et messer Betto Brunelleschi co' loro seguaci di popolo prendeano li onori, et gli amici serviano, davono risponsi et grazie et lui abbassavano. Et così vennono in grande sdegno negli animi. Et tanto crebbe per continuare, che venne in palese odio, et favella si tennono. Messer Pazzino il fece pigliare per moneta, che da lui dovea avere; et parole ontiose dianzi a' visi si diceono. Et ciò faceano per avere la signoria sola senza lui, però che messer Corso era di sì alto animo et di tanta operazioni, che ne temeono, et parte contentevole non credeono che dare gli si potessi. Messer Corso accolse a sè gente di molte guise: de' grandi, ch'erono mal contenti, i Bordoni; i Medici, potenti popolari<sup>1</sup>,

sagacissimo e suo avvocato. Il quale diè modo avere gli atti dal notaio per vederli, e rāsene quella parte venia contre a messer Niccola. E dubitando il notaio degli atti avea prestati, se erano tocchi, trovò il raso fatto. Accusoli. Fu preso messer Niccola e condannato in lire 3000. Messer Baldo si fuggi, ma fu condannato in lire 2000 e confinato per uno anno.

Dino III 19.

Fra i Guelfi neri di Firenze per invidia e per avarizia una altra volta nacque grande scandolo. Il quale fu, che messer Corso Donati, parendoli avere fatta più opera nel riacquistare la terra, gli pareva degli onori e degli utili avere piccola parte o quasi nulla, però che messer Rosso della Tosa, messer Pazzino de' Pazzi, messer Betto Brunelleschi e messer Geri Spina co' loro seguaci di popolo, prendeano gli onori, e serviano gli amici, e davano i risponsi e faceano le grazie e lui abbassorono. E così vennono in grande sdegno negli animi, e tanto crebbe che venne in palesse odio. Messer Pazzino de' Pazzi fece uno di pigliare messer Corso Donati per danari dovea avere da lui. Molte parole villane insieme si diceano, per volere la signoria senza lui, perchè messer Corso era di sì alto animo e di tanta operazione, che ne temeano, e parte contentevole non credevano che dare se gli potesse. Onde messer Corso, raccolse gente a sè di molte guise. Gran parte ebbe de' grandi, però che odiavano i popolani . . . . . Molti n'accolse . . . de' quali furono i

<sup>1</sup> *I Medici, potenti popolani, begegnen bei Dino I 15.*

il quali soleano essere a lui iniqui nimici, sostenitori della grandezza di messer Rosso della Tosa, divennono di su giura.

Anonimo II 326—327.

E venuto a Siena, (Carlo di Valos) mandò suoi imbasciadori a Firenze et addimandorono il gran consiglio con molta umiltà; il quale non fu loro diniegato. Et sposta loro imbasciata nel consiglio, che fu di mettere pace tra' cittadini, molti dicatori si levarono, affocati di dire et di magnificare il signore, et andorono alla ringhiera. Veggendo questo i signori, non gli lasciorono parlare; ma tanti furono quelli, che si mostrorono, che gl' imbasciadori s' accordorono, che la parte, che volea messer Carlo, era più baldanzosa e maggiore, che l' altra. Scrissono al signore, che venisse, che la parte de' Cerchi era abassta. Agli ambasciadori fu risposto, che al signore sarebbe risposto per imbasciata. Mandoronsi gl' imbasciadori, significandogli, ch'ei potea venire liberamente, ricevendo da lui lettere bollate, ch'egli non acquisterebbe iurisdizione, nè occuperebbe niuno onore della città, nè legge nè stato della città non muterebbe. Entrò in Firenze. La domenica prima che viene doppo Ognisanti andorono i signori priori a santa Maria novella a parlargli. Dopo molte promesse et saramenti, fatti di conservare la terra in quello stato, ch'egli la trovava<sup>1</sup>, per consiglio di messer Muciatto Francesi, venuto con lui di Francia, fece armare sua gente. Et entrato messer Corso in Firenze, corsono la terra et ruppono le prigioni et cacciorono molti cittadini. E con

Medici e i Bordoni, i quali li soleano essere nimici e sostenitori di messer Rosso della Tosa. Quando rifatta ebbe sua congiura . . .

Dino II 6, 7, 9.

— e condussonlo a Siena. E quando fu quivi, mandò ambasciadori a Firenze — Giunti in Firenze, visitorno la signoria con gran riverenzia e domandorno parlare al gran consiglio; che fu loro concesso. Nel quale per loro parlò uno avvocato da Volterra, che con loro aveano, — e disse, che il sangue reale di Francia era venuto in Toscana, solamente per mettere pace nella parte di santa chiesa. — Molti dicatori si levarono in piè, afocati per dire e magnificare messer Carlo, e andorono alla ringhiera tosto ciascuno per essere il primo, ma i signori niuno lasciorono parlare. Ma tanti furono, che gl' imbasciadori s' avidono, che la parte, che volea messer Carlo, era maggiore e più baldanzosa, che quella non lo voleva. E a loro signore scrissono, che aveano inteso, che la parte de' Donati era assai inalzata e la parte de' Cerchi era assai abassata. I signori dissono agl' imbasciadori, risponderrebbero al loro signore per imbasciata. — Mandoronsi gl' imbasciadori — dicendoli, che potea liberamente venire, commettendo loro, che da lui ricevessino lettere bollate, che non acquisterebbe contro a noi niuna giurisdizione, nè occuperebbe niuno onore della città, per titolo di imperio nè per altra cagione, nè le leggi della città muterebbe nè l' uso. — Venne il detto messer Carlo nella città di Firenze domenica addì 4.<sup>2</sup> di novembre 1301, e da' cittadini fu molto onorato.

<sup>1</sup> Von hier an finden sich mehrere Einzelheiten aus Villani VIII 49. Ich komme S. 77 darauf zurück.

<sup>2</sup> Der fünfte war ein Sonntag.

tutto questo strazio della terra messer  
Carlo non vi pose riparo, et venne  
contro a ogni impromessa fatta e contro  
a ogni suo sacramento. Et addi  
2 d'aprile vegnente cacciò di Firenze  
e diè bando a molti cittadini.

Was glaubte ich aus dieser durchgehenden Übereinstimmung  
folgern zu dürfen?

Wie Hegel in seiner neuesten Schrift „Über den historischen  
Wert der älteren Dantekommentare.“<sup>1</sup> Mit einem Anhang zur Dino-  
Frage. Leipzig 1878“ S. 92 bemerkt, hätte ich „die Vermutung  
nahegelegt“, daß der angebliche Dino auch das Werk des Anonimo  
für seinen Zweck verwendet habe. Dagegen richtet sich nun  
Hegel S. 102, und er gelangt zu dem Schlusse, daß der Beweis,  
Dino habe den Anonimo ausgeschrieben und verdorben, sich nicht  
führen lasse. Freilich, — da Hegel auf der vorausgehenden Seite  
die Alternative stellt: entweder sei Benutzung des einen durch  
den anderen Autor oder einer dritten gemeinsamen Quelle durch  
beide anzunehmen; da fügt er unter dem Texte hinzu: „Vergl.  
Scheffer-Boichorst, Zum Dinostreite S. 188“. Weil ich nach Hegel  
S. 92 aber Bemerkungen gemacht haben soll, welche auf Benutzung  
des Kommentars durch Dino hingeeilt hätten, welche also für die  
Annahme einer gemeinsamen Quelle keinen Raum ließen, so scheint

<sup>1</sup> Im Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1880 S. 73 bemerkt Scartazzini,  
er habe nicht die Überzeugung gewinnen können, daß Hegel all' die be-  
handelten Kommentare eingehend und gründlich studiert habe. In meinem  
Buche Aus Dantes Verbannung S. 141 Anm. 1 habe ich gezeigt, daß Hegel  
seine Annahme, Boccaccio habe den Kommentar Pietro Allagheris benutzt,  
in der ungenügendsten Weise begründet hat. Ebendort S. 46 Anm. 3 glaube  
ich die Autorschaft des Jacopo Allagheri, dem Hegel mit kurzem Worte  
die Chiose alla cantica dell' Inferno abspricht, aus dem Vergleiche mit zwei  
Gedichten desselben nachgewiesen zu haben. Damals war mir nur ein Citat  
aus den Chiose zugänglich; da mir heute das ganze Werk vorliegt, so würde  
ich meinen Beweis leicht erweitern können. Das Wichtigste der beiden  
Gedichte ist aber in dem Anhang zur Ausgabe der Chiose gedruckt. Ob  
Hegel sich dasselbe wohl angesehen hat? — Zwei Kommentare sind gar nicht  
besprochen. Der eine bezieht sich freilich nur auf drei Gesänge der Hölle:  
Grion hat ihn im Propugnatore I 332—355, 435—463 veröffentlicht; den anderen,  
der sich auf das Paradies beschränkt, hat man keinem Geringeren zugeschrieben,  
als Petrarca; er ist gedruckt von Palermo Manoscritti palatini di Firenze II  
714—880. Was Hegel S. 20 über das Verhältnis von Lord Vernons Anonimo  
und dem Kanzler von Bologna zu dem Ottimo sagt, hat schon Carducci Studj  
letter. 295 bemerkt, zugleich aber auch gezeigt, weshalb man den Anonimo  
und den Kanzler für verschiedene Personen halten müsse. So könnte ich  
noch manches zur Ergänzung und Berichtigung beibringen; aber dennoch  
bin ich nicht der Meinung Scartazzinis, welcher für Hegel kein Wort der  
Anerkennung hat. Selbst wenn Hegel nur die Forschungen Anderer zu-  
sammengefaßt und bloß an und für sich geprüft hätte, ohne sich überall auf  
ein selbständiges Studium der verschiedenen Kommentare einzulassen, so war  
das Material doch so zerstreut, daß seine Arbeit schon von dieser Seite warmes  
Lob verdient.

man nicht geglaubt zu haben, die von Hegel aufgestellte Alternative sei auch schon von mir aufgestellt worden; man wird vielmehr gedacht haben, die Fußnote verweise auf etwas mehr Nebensächliches. Danach haben denn Recensenten in der Beilage der Allg. Ztg. 1878 No. 344 S. 5078 und in Edlingers Literaturblatt 1879 S. 200, wie auch Simonsfeld in der Historischen Zeitschrift XXXV 163 und 168 kurz und bündig erklärt, ich hätte den Dino-Fälscher als Kopisten des Kommentars ausgegeben.

Damit vergleiche man nun meinen Aufsatz!

Wenn man nicht zur Genüge wüßte, wie traurig es in deutschen Landen um die Recensionsmache bestellt ist<sup>1</sup>, so würde man seinen Augen nicht trauen. Denn nachdem ich gezeigt habe, daß der Anonymus von Dino unabhängig sei, fahre ich fort: „Entweder hat Dino aus dem Werke des Anonymus geschöpft oder beide haben eine dritte, mir unbekannt Vorlage ausgeschrieben. In ersterem Falle ist Dinos Chronik eine Fälschung, denn der Anonymus schrieb 1343<sup>2</sup>, und Dino will vor 1312 geschrieben

<sup>1</sup> Freilich bei den Romanen recensiert man mit gleichem Leichtsinne. Hier ein recht artiges Pröbchen. In der Romania VIII 108 erhebt Herr Paul Meyer die Zuchtrute gegen mich: „*M. Scheffer-Boichorst en un point — s'est montré d'une légèreté, qui mérite le blâme le plus sévère. Cet historien, en effet, sans se donner la peine de vérifier, a quelle date remontait la tradition manuscrite de la chronique en question, n'a pas hésité à supposer, que la fabrication de ce texte avait eu lieu au XVII. siècle et qu'elle avait pour auteurs des membres de l'académie de la Crusca.*“ Wer meine Florentiner Studien S. 206 aufschlägt, findet zunächst das Gegenteil von „*n'a pas hésité*“; ich sage nämlich: „Die älteste Handschrift trägt das Datum 1514. Aber ist das Datum echt? entspricht der Charakter der Handschrift dem Jahre? Kann man nicht ein falsches Jahr hinzugefügt haben, um sich wenigstens auf eine alte Handschrift berufen zu können? Nur die genaueste Prüfung der Schriftzeichen könnte da entscheiden. Ich muß mich darauf beschränken, die Erwägungen mitzuteilen, welche mich auf den angedeuteten Verdacht geführt haben. Indem ich es thue, geschieht es mit jener Gesinnung, die jedes Anspruches ledig, jeder Belehrung gewärtig ist.“ Das nennt der Herr Meyer: „*n'a pas hésité*“. Nun aber die Behauptung, ich hätte „Mitgliedern der Crusca die Fälschung zur Last gelegt!“ S. 208 sage ich: „— die litterarischen Leistungen von Florenz und Rom abwägend, mochte ein Patriot seinen Dante dem Virgil entgegenstellen, für Roms frostige Lyrik daheim einen reichen Ersatz finden, dann aber auch manche schmerzliche Lücke entdecken, namentlich in der Geschichtschreibung.“ Gleich darauf trete ich den Rückzug an; und in der zugehörigen Anmerkung erhärte ich meine Unkenntnis in der Florentiner Gelehrten-Geschichte: „nicht einmal der Ruolo degli antichi e moderni accademici della crusca, der 1825 von Moreni herausgegeben wurde, ist mir zu Händen.“ Man sehe, — war meine Meinung, — wie sehr ich selbst davon durchdrungen bin, daß ich in der Gelehrten-Geschichte von Florenz kein Urteil habe! Aber aus dem angeführten Satze folgern, daß ich die Fälschung auch nur einem Cruscanten zugeschrieben hätte, geschweige denn mehreren Mitgliedern der Akademie, ist doch eine — Bravourleistung auf dem Gebiete der Phantasie. Im Laufe der Zeit hat der Herr Meyer noch größere Fortschritte gemacht: wie der gewissenhafte Mann soeben in der Romania XI 615 erklärt: „*M. Scheffer-Boichorst croit avoir démontré, qu'on a fabriqué au XVII. siècle la chronique de Dino Compagni.*“

<sup>2</sup> Ich folgte damals der Aufschrift des Codex: „*Commento di Dante 1343*“. Dabei hatte ich leider die Fußnote Fanfani I 12 übersehen, d. h.

haben; die Möglichkeit der letzteren Annahme ist einzuräumen, aber Dinos Werke bliebe darum doch eine Fälschung.“ Und nun ersparte ich mir die Mühe, das eigentliche Quellenverhältnis festzustellen; ich entwickelte die Gründe, welche auch bei Annahme einer gemeinsamen Vorlage für Fälschung entschieden.

Die von mir gelassene Lücke hat Hegel in der schon angeführten Schrift auszufüllen versucht. Indem er die drei Stellen, in denen unsere Autoren übereinstimmen, einer noehmaligen Prüfung unterzieht, gelangt er zu demselben Ergebnis, wie ich, dafs nämlich der Kommentator nicht aus der Chronik geschöpft haben könne. Das zeige sich besonders bei der Geschichte des Betrugers vom Jahre 1299. „Dino nennt Padua als Herkunftsort des damaligen Podestà, Anonimo die trevisanische Mark: das Erstere ist unrichtig, das Letztere ist richtig.<sup>1</sup> Dino läßt die verwandtschaftliche Beziehung zwischen dem Untersuchungsrichter Manzuolo und dem Angeklagten Niccola Acciaiuoli unerwähnt, wodurch das Verständnis der Geschichte verdunkelt wird. Dino gebraucht die indirekte Rede, wo Anonimo die Worte der beiden Richter und des Podestà selbst anführt. Bei Dino geschieht die Fälschung des Protokolls durch Ausradierung der Stelle, bei Anonimo durch Ausreißen eines Blattes.“ Und diese Abweichungen erscheinen Hegel dann mit der Annahme, Dinos Chronik sei die Quelle, in keiner Weise vereinbar<sup>2</sup>; denn der Verfasser des Kommentars wäre ein bloßer Kompilator, der seine Quellen abschreibe, dabei wohl verkürze, aber nicht durch Zusätze sachlicher oder stilistischer Art umforme. Somit stimmen wir ganz überein, und auch Simonsfeld erhebt keinen Widerspruch. Was Hegel und ich aber von der einen Stelle zeigten, galt uns selbstverständlich auch von den beiden anderen.<sup>3</sup> Da hat nun

dafs der Anonimo schon den Kommentar Boccaccios benutzte: er schrieb also nach 1373. Genauer hat Simonsfeld in der Hist. Ztschr. XXXV 165, 166 die Abfassungszeit zwischen 1373 und 1378 zu bestimmen versucht, ohne aber zu einem gesicherten Resultate zu gelangen.

<sup>1</sup> Siehe den urkundlichen Beweis in meiner Kritik der Hegelschen Schrift 28—31.

<sup>2</sup> Das hindert Hegel freilich nicht S. 104 zu schreiben: „Bis hier her geht die wörtliche Abkürzung aus Villani, wobei eine Reihe von Zwischensätzen, selbst auf Kosten des Verständnisses, ausgelassen sind. Das unmittelbar darauf folgende steht in gleichem Verhältnis zu Dino.“ Dem entspricht S. 106: „Hier, wo bei Dino die weitläufige Erzählung der Verhandlungen in Florenz folgt, wendet sich Anonimo von ihm wieder ab und wieder seiner anderen Quelle, dem Villani, zu.“

<sup>3</sup> Wenigstens im Vorbeigehen sei hier bemerkt, dafs Del Lungo die Abhängigkeit des Anonimo vom Dino ganz einfach als Dogma hingestellt hat. Das muß geglaubt werden, ob auch noch so entscheidende, von Hegel und mir entwickelte Gründe dagegen sprechen. Andere Probleme hat Del Lungo dann allerdings erörtert und untersucht; — in welcher Weise, soll später mein zweiter Artikel zeigen. Einstweilen werde ich mich jeder Polemik gegen Del Lungo enthalten, selbst wenn ich im Folgenden eine Einzelheit, worüber er eine andere Meinung ausgesprochen hat, in meinem Sinne verwerte. Doch muß ich S. 79 Anm. 1 eine Ausnahme machen.

Simonsfeld<sup>1</sup> seine eigene Idee: er kann sich sehr wohl denken, wie dieselben „als Beweise für die Priorität der Dino-Chronik angeführt werden könnten, aus welcher Anonimo gerade so geschöpft, wie aus Villani.“

Die durch ihre Inkonsequenz wunderliche Annahme einmal zugegeben, wie kann nur der trockene Kommentator die Herrschaftsgelüste Corso Donatos mit dem argen Hohn begründen, *credendosi, più avere operato il male nell' acquistare la terra per forza*, während doch Dino nur sagt: *parendogli avere fatta più opera nel riacquistare la terra?* Aus welcher Kenntnis mag der Anonimo die Bemerkung Dinos, daß Zwietracht unter den Parteihäuptern entstanden sei, durch den Zusatz erweitert haben: *et favella si tennono?* Oder wie kömmt der Anonimo dazu, die Worte Dinos: *parole villane insieme si diceano* durch *parole* ontiose dinanzi a' visi *si diceano* zu umschreiben? Anonimo sagt: *i Medici potenti popolari, i quali soleano essere a lui iniqui inimici, sostenitori della grandezza di messer Rosso*; Dino dagegen nur: *i Medici, i quali li soleano essere inimici e sostenitori di messer Rosso*. Offenbar hat Anonimo den vollständigen Wortlaut der gemeinsamen, von Hegel statuierten und, — worauf ich zurückkomme, — auch von mir anerkannten Quelle wiedergegeben. Wenn Simonsfeld behauptet, es fänden sich hier lediglich „unbedeutende stilistische Verschiedenheiten“, und wenn man ihretwegen eine gemeinsame Quelle annehmen wollte, so müsse man „mit demselben Rechte das Gleiche in Bezug auf Villani und Anonimo fordern“, so kann ich nur bedauern, daß er z. B. für die Umschreibung von *parole villane insieme* in *parole ontiose inanzi a' visi* keine Analogie aus Villani und Anonimo erbracht hat; gar noch interessanter wäre es, wenn Simonsfeld nachweisen könnte, daß Anonimo zu einer Angabe Villanis ein Wort hinzugefügt hätte, das dem *il male* in der zuerst angeführten Stelle entspräche, d. h. nach Simonsfeld eine „lediglich stilistische Verschiedenheit“, die ich dann aber — wie ich hoffe: geschah es bei *il male* nicht ohne Grund — als Ironie auffassen könnte. Bis auf Weiteres behaupte ich, daß das Verhältnis zu Villani ganz anderer Natur ist. Damit nicht genug. Wenn der Anonimo an den zwei Stellen, die hier in Frage stehen, die Chronik Dinos benutzt hätte, dann würde er beide Male gerade an einem Punkte, wo Dino von sich selbst redet, zu einer anderen Vorlage übergegangen sein. 1. Unsere Autoren erzählen übereinstimmend, in welcher Weise Karl von Valois seinen Einzug in Florenz mit der Regierung verabredet habe. Nachdem Karl dann gekommen ist, läßt ihn der Anonimo bei Santa Maria Novella mit den Priestern verhandeln und die Verfassung beschwören; nach Dino sagt Karl den Priestern kein Wort, dafür hat er aber später in Dinos

<sup>1</sup> „Umgekehrt kann ich mir sehr wohl denken, daß gerade beide Stellen von Del Lungo als Beweise für die Priorität der Dino-Chronik angeführt werden könnten, aus welcher Anonimo gerade so geschöpft, wie aus Villani, und ich wüßte nicht, was ihm mit gutem Grunde entgegenzuhalten wäre.“ Hist. Ztschr. XXXV 170.

eigene Hände den Eid geleistet. Und da sollte der Anonimo bis zu dem Punkte, wo Dino seine eigene Person einführt, dessen Chronik ausgeschrieben haben, nun aber einem anderen Werke sich zugewandt haben, und zwar einem Werke, das der Erzählung über Dino selbst schnurstracks entgegen war? <sup>1</sup> Gewiß nicht! 2. Die Ereignisse, welche dem Tode Corso Donatis unmittelbar vorausgehen, erzählen Dino und Anonimo in gleichem Wortlaute: sein Ende selbst berichtet Anonimo ganz nach Villani, und doch sagt Dino, er habe über die Ermordung des Florentiner Catilina eigene Forschungen angestellt. Ist es denkbar, daß ein Autor gerade da die bisher ausgeschriebene Chronik Dinos verlassen hätte, um nun dem vielfach abweichenden Berichte Villanis zu folgen? Also nicht bloß der Konsequenz zu Liebe ist bei den zwei letzten Stellen das gleiche Verhältnis anzunehmen, wie bei der ersten, d. h. Dino ist nicht Quelle.

Da der Anonimo von Dino unabhängig ist, so bleibt die Frage, ob nun Dino aus dem Kommentar sein Material entnommen habe. Hegel gelangt schon bei der ersten Stelle zu dem Ergebnis, daß das Werk des Anonimo nicht die Quelle sein könne; denn das falsche Jahr 1295, dann die Angabe, daß der Podestà seine Amtszeit vollendet habe, als die Anklage gegen ihn erhoben sei, finden sich bei Dino nicht. Wie aber das Fehlen dieser Nachrichten einen Beweis für Dinos Unabhängigkeit abgeben könne, ist mir nicht verständlich geworden; zu allem Überfluß steht in der Handschrift des Anonimo vor *compiuto l'ufficio* noch ein *non*<sup>2</sup>, das im Drucke leider ausgefallen ist. Keineswegs kann man also mit Hegel sagen, Dinos Meinung sei offenbar nicht gewesen, „daß der Podestà sein Amt noch bis zu Ende des Jahres fortgeführt habe, wie Anonimo dies unrichtig annimmt“. Was aber das Jahr angeht, so schließt Dino den Bericht ohne irgend welche Zeitangabe der Vertreibung Gianos della Bella an, d. h. dem Jahre 1295. Mithin besteht die schönste Übereinstimmung: wie früher gezeigt wurde, hat der Anonimo hier allerdings vieles vor Dino voraus, aber Dino nichts vor dem Anonimo; und man sieht wohl, daß der Beweis, Dino sei vom Anonimo unabhängig, sich so nicht führen läßt. Wenn ich dennoch geneigt bin, der Annahme Hegels zuzustimmen, so geschieht es unter dem Eindrucke einer anderen, von ihm gemachten Beobachtung. Die übrigen Stellen nämlich, in denen Dino mit dem Anonimo übereinkommt, hat der Letztere unmittelbar mit Berichten Villanis verbunden, und da Dino hier

<sup>1</sup> Hegel a. a. O. S. 110 Anm. 1: „Begrifflicher Weise „schweigt Anonymus“ (Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 190), wo Dino von sich und seinen Verhandlungen erzählt, denn das gehört doch gewiß nicht in den Dante-Kommentar.“ Ganz bestimmt nicht, wenn die Verhandlungen sich etwa auf den Verkauf eines Hauses oder die Dingung einer Magd bezogen hätten. Nun aber berichtet Dino, indem er seiner eigenen Person die Hauptrolle zuweist, über einen hoch politischen Akt, und von eben demselben meldet Anonimo das gerade Gegenteil dessen, was wir beim Dino lesen.

<sup>2</sup> Vgl. Del Lungo Dino Compagni Ib 709 Anm. \*\*\*\*.

doch mit Villani keinerlei Gemeinschaft hat, so müßte er — falls er den Kommentar benutzt hätte, — sorgfältig die aus Villani entlehnten Sätze bei Seite gelassen haben. Der Fälscher hatte ja nun allerdings Grund, jede Übereinstimmung mit der allgemein bekannten Chronik Villanis zu vermeiden; aber eine künstliche Ausscheidung des Villanischen im Texte des Anonimo möchte ich ihm doch nicht zutrauen: es wird wohl eine gemeinsame Quelle zu Grunde liegen.

Bevor ich unter dieser Annahme die brennende Frage bespreche, will ich auf den Inhalt des Werkes, soweit er sich aus den Ableitungen feststellen läßt, mit einem Worte eingehen; denn jede neue Gabe, die zur Erweiterung unserer Kenntnisse des beginnenden Trecento dient, muß uns bei der Dürftigkeit und den Widersprüchen der älteren Litteratur hoch willkommen sein. Darin stimme ich nun zunächst mit Hegel überein, — wie in diesem Punkte wegen der ganz wörtlichen Kongruenz ja auch keine Meinungsverschiedenheit möglich ist, — daß die lange Geschichte von der Tortur des abgesetzten Podestà und der damit verbundenen Enthüllungen, der Fälschung der Akten und der Verurteilung der Fälscher unserer neu aufgefundenen Quelle angehören. Nicht weniger führt auch Hegel die Erzählung, wie der große Messer Corso Donati sich mit seinen Parteigenossen entzweit, wie eine Verschwörung gegen den Übermütigen angezettelt wird, auf das verlorene Werk zurück. Auch was die Verhandlungen mit Karl von Valois angeht, sind wir anfangs gleicher Meinung; dann aber gehen wir aus einander. Hegel hat das von ihm angenommene Quellenverhältnis durch folgende Gegenüberstellung veranschaulicht.

## Dino II 7.

Karl von Valois giebt *lettere bollate*, che non acquisterebbe contro a noi niuna giurisdizione, nè occuperebbe niuno onore della città, nè per titolo di imperio nè per altra cagione, nè le leggi della città muterebbe, nè l'uso. Il dicitore fu etc. Fu pregato il cancelliere suo, che pregasse il signore suo, che non venisse il dì d'Ognisanti, però che il popolo minuto in tal dì faceva festa coi vini nuovi etc. Il perchè deliberò venire la domenica seguente.

## Anon. Fior. II 326.

Karl von Valois giebt *lettere bollate* ch'egli non acquisterebbe iurisdizione, nè occuperebbe niuno onore della città, nè legge nè stato della città non muterebbe. Entrò in Firenze la domenica prima che viene dopo Ognisanti

## Villani VIII 49.

— a di 5 di Novembre nella chiesa di santa Maria Novella, essendosi raunati potestà e capitano e priori, — messer Carlo — promise di conser-

andorono i signori priori a santa Maria Novella a parlargli: doppo molte impromisse e saramenti fatti di conservare la terra in quello stato, ch'egli

vare la città in pacifico e buono stato. — — *per consiglio di messer Musciatto Francesi, il quale infino di Francia era venuto per sua pedotto — fece amare sua gente.* — — In questo romore messer Corso — venne in Firenze. — — andò a le carcere del comune — e deliberò i prigionii. — *Et con tutto questo stracciamento di cittade, messer Carlo di Valois nè sua gente non mise consiglio nè riparo, nè attenne saramento o cosa promessa per lui.* — E per questo modo fu abbattuta e cacciata di Firenze l'ingrata e superba parte de' bianchi — a dì 4 d'aprile

la trovava, *per consiglio di messer Muciatto Francesi, venuto con lui di Francia, fece amare sua gente.* Et entrato messer Corso in Firenze, corsono la terra et ruppono le prigionii et cacciorono molti cittadini. *Et con tutto questo strazio della terra messer Carlo non vi pose riparo* et venne contro a ogni impromessa fatta et contro a ogni suo sacramento; et addì 2 d'Aprile vegnente cacciò di Firenze et diè bando a molti cittadini etc.

Nach Hegel hätte der Anonimo den ganzen zweiten Abschnitt dem Villani entlehnt. Dem gegenüber gebe ich zu erwägen: 1. Für *corsono la terra* und für *et diè bando* finden sich keine Parallelen, und *cacciarono molti cittadini* wird doch schwerlich Jemand aus Villanis: *fu cacciata di Firenze l'ingrata e superba parte de' bianchi* herleiten. 2. Statt des 4. April, den Villani wahrscheinlich nach der Neapolitaner Fortsetzung der Gesta Florentinorum als Tag der Vertreibung angiebt<sup>1</sup>, nennt der Anonimo den 2. April, worin er mit Coppo Stefani<sup>2</sup> übereinkommt. 3. Da der Anonimo vielfach verkürzt, aber nie erweitert — wie sollte er Villanis kurzes *promise di conservare la città in pacifico e buono stato* in das längere *doppo molte impromesse et saramenti fatti di conservare la terra in quello stato, ch' egli la trovava* erweitert oder umschrieben haben? Ebenso steht sein *contro a ogni impromessa fatta et contro a ogni suo sacramento* zu Villanis *nè attene sacramento o cosa promessa per lui*. 4. Es finden sich wörtliche Übereinstimmungen mit Dino: dem *andorono i signori priori a santa Maria Novella a parlargli* entspricht II 13: *a Santa Maria Novella fuori della terra volea parlamentare*; das *fece armare sua gente* kann man dem ebendort sich findenden: *fe armare la sua gente* geradeso gut gegenüberstellen, wie dem Villani; und wenn es endlich II 18 heisst: *Entrato messer Corso in Firenze — prese le case de Corbizzi e possevi su le sue bandiere e ruppe le prigionii*, so stimmt dazu der Anonimus: *Entrato messer Corso in Firenze, corsono la terra et ruppono le prigionie*. Villani sagt ganz anders: *messer Corso — venne in Firenze — — andò alle carcere del commune, — quelle per forza aperse e deliberò i prigionii*.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Bei Hartwig, Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Florenz II 292.

<sup>2</sup> Ed. (San Luigi) Delizie degli erud. Toscani X 25.

<sup>3</sup> Del Lungo a. a. O. I 715 hat die Kongruenz mit Dino II 13 und 18 nicht beachtet, wohl aber zieht er die Schlussworte: *diè bando a molti cittadini* zu Dino II 25: *avendo fatto richiedere molti cittadini*.

Danach irrt Hegel, wenn er den ganzen zweiten Teil auf Villani zurückführt; der Anonimo hat zwei Quellen zusammengearbeitet: aus Villani sind aber nur die Worte: *per consiglio* etc.; *Et con tutto questo* etc.

Noch in einem anderen Punkte kann ich Hegel nicht zustimmen; er zieht das Datum *la domenica prima, che viene dopo Ognisanti* zur Ankunft Karls in Florenz, ich habe es zur Verhandlung bei Santa Maria gezogen, d. h. zu dem Eide, den Karl auf die Verfassung leistet. Im ersteren Falle ergibt sich eine Übereinstimmung mit Dino, aber ein historischer Verstofs, denn laut Urkunden und Chroniken kam Karl nicht am Sonntag nach Allerheiligen, sondern an Allerheiligen selbst; im zweiten Falle haben wir ein richtiges Datum, denn auch nach Villani hat Karl am Sonntag nach Allerheiligen, der im Jahre 1301 auf den 5. Nov. fiel, die Verfassung beschworen. Soll man nun unserem sonst gut unterrichteten Autor einen Irrtum zuschreiben, blofs zu dem Zwecke, damit Übereinstimmung mit Dino erzielt wird? Hegel hat es so beschlossen, denn meine Deutung sei gezwungen, und Simonsfeld, pflichtet ihm bei, weil der Einzug Karls das Hauptereignis sei. Mit einem Bißchen politischen Sinnes schließt man wohl umgekehrt, dafs nicht die Ankunft Karls, sondern die Beschwörung der Verfassung, womit die Übergabe der Stadtschlüssel verbunden war, eine neue Epoche einleite.<sup>1</sup> Und dafs der Verfasser des von Dino

<sup>1</sup> Auf die Gefahr hin, Herrn Simonsfeld einen Schmerz zu bereiten, kann ich doch die Bemerkung nicht unterdrücken, dafs wenigstens in diesem Falle unser beschränkter Anonimo mehr politischen Sinn gezeigt hat, als er. Denn da derselbe I 170 über die gleichen Dinge redet, dafs also Karl in Florenz eingezogen sei und die Verfassung beschworen habe, da verzichtet er darauf, aus Villanis Chronik, die hier allein seine Quelle ist, auch das Datum der Ankunft mithinüberzunehmen, wohl aber erzählt er, ganz wie Villani, dafs Karl am 5. November die Verfassung beschworen hätte! Freilich hat Simonsfeld noch einen anderen Grund; er sagt a. a. O. S. 169 Anm. 1: „wenn das Datum des Anonimo zur Beschwörung zu ziehen wäre, dann müsse man die doch nicht glaubliche Voraussetzung zulassen, dafs Anonimo die Tagesangabe Villanis, den 5. November, mit Zuhilfenahme eines Kalenders, in „den ersten Sonntag, der nach Allerheiligen kommt“ übertragen habe.“ Aber Anonimo folgt darin eben nicht dem Villani, wie Simonsfeld willkürlich annimmt, sondern noch immer derselben Quelle, die er mit Dino gemein hat. Doch wenn Simonsfeld, dieser übrigens von mir geschätzte Forscher, sich die Dinge auch gar nicht ordentlich überlegt hat, so bin ich ihm gleichwohl dankbar: er versucht doch eine Begründung, während Hegel nur orakelt: „Scheffers Deutung ist gezwungen“. Nicht eben klarer, nur resoluter äufsert sich Del Lungo: I 1210 Anm. 2 versichert er, dafs alle diejenigen, welche mit mir und Fanfani das Datum zu *andorono i priori* und nicht zu *entrò messer Carlo* bezögen, keine Ahnung von der Sprache alter Chroniken hätten. Das kann doch nur heißen: Die alten Chronisten setzen das Datum nach Subjekt und Prädikat. Aber weshalb läfst Del Lungo seinen Dino dann III 29 sagen: *riformò la città di Cremona di vicario. Addì 12 di maggio 1311 lo imperatore con sua gente cavalcò* etc.? Nach der ihm eigenen Kenntnis des Stiles alter Chroniken hätte er das Datum doch zur Reform Cremonas ziehen müssen. Über andere Stellen hätte Del Lungo, wenn ich das von ihm aufgegebene Rätsel richtig gelöst habe, einfach das Todesurteil gesprochen. Z. B. III 4, 5, 9, 29, 37.

und dem Anonimo benutzten Werkes, von dem wir leider an dieser Stelle nur den — wie mir scheint — sehr kurzen Auszug des Anonimo besitzen, auf die Schwüre Karls einen ganz außerordentlichen Wert legt, sieht man aus den *lettere bollate*, die Karl vor seiner Ankunft geben muß, aus den *molte impromesse et saramenti fatti* vom 5. November, aus seiner späteren Zuwiderhandlung *a ogni impromessa fatta et a ogni suo sacramento*.

Unter der Voraussetzung, daß die Stellung des Datums in der Urquelle ganz dieselbe war, wie bei dem kopierenden Anonymus, mag man die Angabe Dinos, Karl von Valois sei am Sonntag nach Allerheiligen in Florenz eingetroffen, auf ein Mißverstehen seiner Vorlage zurückführen. Natürlich ist aber die vorausgeschickte Begründung, weshalb Karl nicht am 1. November, dem uns doch völlig gesicherten Tage des Einzuges<sup>1</sup>, vielmehr erst am fünften, nach Florenz gekommen sei, als freie Erfindung das unbestreitbare Eigentum Dinos. Die Dichtung macht ihm alle Ehre, denn was ist lustiger und anmutender, als daß Karl nicht gerade an dem Tage die Stadt betreten sollte, für welchen man den ersten Anstich der Weine von 1301 in Aussicht genommen hatte? Wenn das heiße Blut der Florentiner, durch den neuen Wein in Wallung geraten, durch das Erscheinen Karls zur Siedehitze gebracht würde, — was stand da nicht auf dem Spiele?

Wie gesagt, kann das falsche Datum von einem Mißverständnis herrühren; aber es wird auch eine andere Erklärung gestattet sein. Um zu derselben zu gelangen, müssen wir indes einen kleinen Umweg machen: es bedarf der Vergleichung mit einer anderen Quelle Dinos.

Daß er die Chronik Villanis benutzte, habe ich in meinen früheren Studien in aller Ausführlichkeit dargethan.<sup>2</sup> Ich komme hier noch einmal auf das Verhältnis zurück, jedoch in möglichster Kürze: ein einziges Beispiel wird genügen, um auch jenen Lesern dieser Zeitschrift, denen meine früheren Arbeiten nicht zur Hand sind, das zwischen Dino und Villani bestehende Verhältnis klar zu machen. Ich wähle Dino I 11 und Villani VII 1, d. h. jenes Kapitel, in welchem von der neuen Staatsverfassung der Florentiner gehandelt wird.

Sie beginnen in gleicher Weise. Dino sagt: *si resse il popolo alquanti anni in grande e potente stato*; und nach Villani befand sich Florenz *in grande e possente stato*. Aber die *cittadini insuperbiti*, wie Dino sich ausdrückt, bringen neue Wirren über die Stadt, und auch Villani giebt den *cittadini insuperbiti* die Schuld. Gegen sie verbinden sich nun nach Villani *buoni uomini, artefici e mercatanti* nach Dino *buoni cittadini, popolani e mercatanti*. Ihr Führer ist

<sup>1</sup> Zu den Belegen, die ich in Florent. Studien S. 143 aus Urkunden und Geschichtswerken angeführt, kommt jetzt noch hinzu: Eine Florent. Chronik zur Zeit Dantes ed. Hartwig S. 11.

<sup>2</sup> Vgl. meine Kritik der Hegelschen Schrift S. 63—61.

Giano della Bella, nach Villani *uno valente uomo*, nach Dino *valente e buon uomo*. Dann lassen beide eine Skizze der Verfassung folgen, und der Wortlaut zeigt nur ganz geringe Differenzen. Z. B.

## Dino I II.

— fecesi leggi, che si chiamarono Ordini della giustizia, contro a' potenti, che facessero oltraggi a' popolani. e che l'uno consorto fusse tenuto per l'altro, e che i malefici si potessino provare per dua testimoni di pubblica voce e fama.

## Villani VIII 1.

— si ordinarono certi leggi e statuti, molto forti e gravi contro a' grandi e possenti, che facessero forze e violenze contro a' popolani, raddopiando le pene comuni diversamente, e che fosse tenuto l'uno consorto de' grandi per l'altro, e si potessino provare i malefici per due testimoni di pubblica voce e fama, e che si ritrovassono le ragioni del comune. E quelle leggi si chiamarono gli Ordimenti della giustizia.

Mit Rücksicht auf diese Excerpte aus den Ordnungen der Gerechtigkeit könnte man nun vielleicht vermuten, beide Autoren hätten unabhängig von einander, das neue Staatsgesetz benutzt. Aber dagegen sprechen doch die kleineren Übereinstimmungen, womit hier und dort zum eigentlichen Thema übergeleitet wird: sie finden in der Verfassung selbst keine Analogieen. Und zu dem gleichen Ergebnis führt ein Vergleich mit den Ordnungen selbst. Es ist geradezu undenkbar, daß folgender Artikel: *Et sufficiat probatio in praedictis omnibus et quolibet praedictorum contra ipsos magnatos, facientes et fieri facientes, et quemlibet eorum, maleficia supradicta vel aliquod eorum, saltem per duos testes, probantes de publica fama, et per sacramentum offensi, si viveret, et si non viveret per sacramentum filii vel filiorum suorum*, — es ist geradezu undenkbar, daß dieser schwerfällige Artikel von zwei Autoren, die unabhängig von einander geschrieben, so gleichmäÙig wiedergegeben worden sei, wie oben zu lesen, daß „die zwei Zeugen, die nach dem öffentlichen Gerüchte aussagen“, überdies „zu zwei Zeugnissen von öffentlichem Rufe und Gerüchte“ geworden wären<sup>1</sup>, daß Beide dann aber den Eid des Verletzten oder seiner Söhne aufser Acht gelassen hätten. Gemeinsame Benutzung ist also ein Ding der Unmöglichkeit<sup>2</sup>: derjenige

<sup>1</sup> Nur nebenbei sei bemerkt, daß *piuvica fama e voce* nicht etwa eine technische Redensart für das lateinische *publica fama* ist. Dieses ist in der sehr alten Übersetzung der Ordinamente bei Emiliani-Giudici Storia dei municipj Italiani 1851 Appendice 325 einfach durch *piuvica fama* wiedergegeben; ebenso in dem Statuto di Calimala bei Emiliani l. c. 140 und in dem Statuto della Pieve a Molli, welches Del Lungo Dino Comp. II 49 Anm. 14 anführt. *Piuvica fama e voce* findet sich nur bei Villani und Dino.

<sup>2</sup> Was Hegel vorgebracht hat, um Dinos Selbständigkeit dem Villani gegenüber zu retten, ist ohne jede Bedeutung. Vergl. meine Widerlegung S. 56—59.

wird aus den Ordnungen selbst geschöpft haben, der ihnen im Wortlaut am Nächsten kommt. Man vergleiche.

#### Ordinamenta.

Mille pedites ex popularibus seu artificibus civitatis Florentia. Qui sic electi iurent trahere ad domum dominorum priorum et dicti vexilliferi, tempore cuiuslibet rumoris et etiam quotienscunque fuerint requisiti per nuntium vel sonum campane vel bannum. — Qui mille pedites habeant et habere debeant pavesem, targiam sive scutum, signatum signo vexilli iustitie (= de bono et solido zendalo albo cum una cruce magna rubea in medio).

#### Villani VIII 1.

— e furono elletti mille cittadini, partiti per sestii. — I quali dovessono essere armati, e ciascuno con soprasberga e scudo della 'nsegna della croce (il campo bianco e la croce vermiglia), e trarre ad ogni romore e richesta del gonfaloniere a casa o al palazzo de' priori.

#### Dino I II.

— e mille fanti, tutti armati colla detta insegna (che è la croce rossa nel campo bianco) o arme, che avessino a essere prestii a ogni richiesta del detto gonfaloniere in piazza o dove bisognassi.

Wie man sich leicht überzeugt, steht Villani den Ordnungen viel näher als Dino. So etwa entspricht: *e trarre ad ogni romore — a casa o a palazzo de' priori* genau der Bestimmung: *trahere ad domum dominorum priorum — tempore cuiuslibet rumoris*, während Dino keinen parallelen Ausdruck bietet. Andererseits stimmt Villani doch wieder genauer mit Dino überein; für den Satz: *quotienscunque fuerint requisiti per nuntium vel sonum campane vel bannum* lesen wir bei Villani und Dino die gleiche, den Ordinamenten nicht ganz konforme Wendung: *ad ogni richesta del gonfaloniere, a ogni richiesta del detto gonfaloniere*.<sup>1</sup> Statt des weißen Taffets finden wir hier und dort ein weißes Feld, und das Kreuz ist von keinem der beiden Autoren als ein großes bezeichnet worden.

<sup>1</sup> Zu demselben Ergebnis führt natürlich die Gemeinsamkeit von Fehlern; und auch dafür bietet gerade die Verfassung ein Beispiel. Villani redet nicht an dieser Stelle von dem Modus, nach dem die Prioren gewählt werden sollen; denn die Ordnungen haben darin nichts neues geschaffen, sondern altes wiederholt. Demnach gilt auch für die jetzige Verfassung = VIII 1 der für die frühere erlassene Paragraph, worüber Villani VII 79 gehandelt hat: die alten Prioren sollen die neuen wählen: *colle capitadini delle dodici arti maggiori e con certi arrotti, ch' ellegeano e' priori*. Nach Dino wählen die alten Prioren con certi arrotti; er ist also ungenauer als Villani, denn er übergeht die Capitadini der 12 oberen Zünfte. Das aber nur nebenbei. Die Hauptsache ist, daß Villani und Dino denselben Fehler begehen: nach den Ordnungen wählen nicht die Prioren, sondern das Wahlkollegium, das aus den Capitadini und den „Weisen“ besteht, hat für jeden Einzelfall den Wahlmodus zu bestimmen. Vgl. Florent. Studien S. 100. Daß Dino zu einem anderen Irrtum nur durch die fehlerhafte Lesart der von ihm benutzten Handschrift Villanis verführt worden sei, zeigte ich in meiner Kritik 12 Anm. 1.

Danach ist die Benutzung Villanis nicht zu läugnen. Aber wie schon das angeführte Beispiel zeigt, hat Dino seine Chronik weniger wörtlich abgeschrieben, als die Quelle, aus welcher er gemeinsam mit Anonimo schöpfte: mit diesem stimmt er in langen Abschnitten überein, mit jenem teilt er nur einzelne Worte, die eine und andere Wendung. Woher der Unterschied?

Indem Dino sich die auch vom Anonimo benutzte Vorlage zu Eigen machte, war er ziemlich sicher, nicht entdeckt zu werden; denn wenn dieselbe eine eigentliche Chronik war, — sie ist doch kaum irgendwo gelesen worden, und war sie etwa ein anderer Dantekommentar, so blieb die Benutzung umso verborgener, als die übernommenen Sätze ja unter einer Fülle von philosophischem, mythologischem, theologischem und anderweitigem Inhalte versteckt waren. Villanis Werk war dagegen in den Händen aller, die für die Geschichte ihrer Vaterstadt ein Interesse hatten, und eine Entlehnung von ganzen Partien Villanis mußte vermieden werden.

Wenn somit aber auch, was den höheren oder geringeren Grad der Übereinstimmung betrifft, zwischen Dino und Villani einer- und Dino und der verlorenen Quelle andererseits ein Unterschied besteht; wenn der wörtliche Anschluß hier und dort — wie wir sahen: aus handgreiflichem Grunde, — nicht der gleiche ist; so ist doch die Art der Benutzung in einer anderen und zwar höchst bezeichnenden Richtung eine und dieselbe. Und erst damit gelange ich dazu, die gewonnenen Resultate auf unser eigentliches Thema anzuwenden.

Schon mehrfach habe ich bemerkt, wie der sogenannte Dino sich zum Prinzip gemacht hatte, von den Angaben guter Gewährsmänner auszugehen und zu ihnen zurückzukehren, aber inzwischen wieder und wieder den kräftigsten Widerspruch gegen dieselben zu erheben. Dafür gab mir Villani die schlagendsten Beispiele, und einige derselben mögen nun auch hier einen Platz finden.<sup>1</sup>

Wie O. Hartwig neulich bemerkte, war er schon vor dem Erscheinen der Florentiner Studien ganz meiner Ansicht, daß Dino seine Schilderung des Aretiner Krieges vom Jahre 1289 wesentlich aus Villanis Chronik entnommen habe.<sup>2</sup> An dieser Stelle will ich nur das Augenmerk auf das Ende des für Florenz so glücklichen Feldzuges hinlenken. Die Entscheidung bei Campaldino ist nach Villani VII 131 und Dino I 10 in gleicher Weise erfolgt: hier und dort heißt es vom Feldherrn: *fedio i nemici per costa*. Dann erzählen beide die sich anschließenden Ereignisse, und auf sehr engem Raume finden wir folgende Parallelstellen zusammen: *e molte ne feciono disfare — e alcune se ne disfece; e andarovi due de' priori — e andarono in quello oste due de' priori; e fecionvi correre il palio per la festa di San Giovanni — il dì di San Giovanni feciono correre il palio; feciono disfare le mure — desfeciono le mure*. Wir haben also

<sup>1</sup> Vgl. meine Kritik der Hegelschen Schrift 63—71.

<sup>2</sup> Revue historique XVII 86.

eine Reihe von Übereinstimmungen; ich füge hinzu, daß wir in den anderen, auch recht ausführlichen Schilderungen, die wir aus der Feder von zwei Zeitgenossen besitzen, nach den entsprechenden Parallelen vergebens suchen würden.<sup>1</sup> Zufällig kann das Zusammengehen Villanis und Dinos nicht wohl sein; aber neben der schönen Harmonie nun ebenso viel schrille Dissonanzen. Villani lief der Schlacht von Campaldino folgen: 1) Einnahme von Bibiena, 2) Zug gegen Arezzo, 3) Eroberung von Castiglione, Montecchio, Rondine, Civitella, Laterina, San Savino. Dagegen beginnt Dino mit No. 3, indem er nur Montecchio und San Savino übergeht; dann läßt er No. 2 folgen und schließt mit No. 1. Also die gerade umgekehrte Reihenfolge, und leider auch die ganz verkehrte. Ich verweise auf die gleichzeitigen Gesta Florentinorum<sup>2</sup>, welche Villanis Darstellung in allen Punkten bestätigen<sup>3</sup>, dann noch auf eine anonyme Chronik<sup>4</sup>, aus welcher wir über No. 3 allerdings nichts erfahren, in welcher aber No. 1 und 2 in der Anordnung Villanis erzählt werden. Diese als richtig zu erkennen, würde überdies ja auch ein Blick auf die Karte genügen.

Wie Dino also gegen Schluß seiner Vorlage widersprochen hat, so hat er auch schon den Anfang des Kampfes sozusagen mit zwei Dementationen Villanis eingeleitet. I 6 bezeichnet er als Grund des ganzen Krieges, daß Siena dem Bischofe von Arezzo die Burg Poggio Santa Cecilia genommen hätte; er nennt sie ausdrücklich eine Besitzung des Bischofs; nach Villani VII 110 hatte vielmehr der Bischof das seit langem den Sanesen gehörige Castell zur Empörung gegen seine Herren getrieben. Natürlich ist Villani auch hier im Recht: eine Reihe von Urkunden läßt keinen Zweifel, daß Poggio Santa Cecilia den Sanesen gehörte.<sup>5</sup> Gleich darauf nennt Dino den Messer Amerigo di Nerbonna, den der König von Sicilien den Florentinern zu ihrem Feldhauptmanne gegeben hatte, einen jungen und schönen Mann, *ma non molto sperto in fatti d'arme*; bei derselben Gelegenheit rühmt ihn Villani VII 130 als *prode e savio in guerra*.<sup>6</sup> Im folgenden Jahre haben ihn die Florentiner abermals zu ihrem Feldherrn erwählt<sup>7</sup>: er muß sehr schnell in der Strategie,

<sup>1</sup> Auszunehmen ist die Feier des Johannesfestes.

<sup>2</sup> Codex Neapol. bei Hartwig, Quellen und Forschungen zur Gesch. d. Stadt Florenz II 289. Paolino Pieri ed. Adami 53.

<sup>3</sup> Unter sich übereinstimmend, nennen Pieri und Cod. Neapol. teils mehr, teils weniger Burgen; — daß Beide weniger nennen, scheint mir zu beweisen, daß Villani hier nicht den sonst ja auch von ihm benutzten Gesta Florent. gefolgt ist; — daß eben sie, nicht aber Dino mehr nennen, als Villani, möchte nicht ungeeignet sein, Dinos Verhältnis zu Villani in recht helle Beleuchtung zu setzen.

<sup>4</sup> Angeblich des Brunetto Latini bei Hartwig, Quellen und Forschungen II 231.

<sup>5</sup> Florent. Studien 62 Anm. 1. Vergl. meine Kritik der Hegelschen Schrift 22.

<sup>6</sup> Villani redet von einem Balio Amerigos, und da lag bei der doppelten Bedeutung des Wortes denn allerdings nahe, den Amerigo zu einem Schutz- und Leitungsbedürftigen zu machen.

<sup>7</sup> Florent. Studien 63 Anm. 2 und 3.

wie man zur Rechtfertigung Dinos sagen kann, die größten Fortschritte gemacht haben.

Nach Dino I 20 und Villani VIII 41 haben sich bei Gelegenheit eines Begräbnisses die Cerchi und Donati entzweit. Nun fährt Villani fort, die Cerchi hätten die Donati zuerst in ihren Wohnungen am Petersthor aufgesucht, dann seien sie nach San Piero Maggiore geeilt, und dort kommt es nun zum Handgemenge, in welchem die Cerchi unterliegen. Ebenso, nur noch viel genauer, hat auch Paolino Pieri, der als Kaufmann von San Piero Maggiore wohl Augenzeuge war, den Verlauf des Kampfes geschildert<sup>1</sup>, und nichts anderes lesen wir auch in der zeitgenössischen Chronik angeblich Brunetto Latinis.<sup>2</sup> Nach Dino hat sich dagegen der rauflustige Pöbel vor den Häusern der Cerchi versammelt: er hätte es gar zu gerne gesehen, wenn man gegen die Donati ausgezogen wäre. Aber die Cerchi wollen nicht zustimmen. Keine Verfolgung, kein Kampf! Der Widerspruch ist resolut; — feiner wäre es gewesen, wenn Dino der Chronologie Villanis widersprochen hätte. Denn die Begebenheit gehört ins Jahr 1296<sup>3</sup>, während Villani sie dem Jahre 1300 zuweist; in das Jahr 1300 will sie nach dem ganzen Zusammenhang der Erzählung aber auch Dino eingereiht wissen.<sup>4</sup>

Dino II 27 behauptet von der Einnahme Seravalles: *il castello s'arrendè a patti salve le persone; i quali non furono loro attesi, perchè i Pistolesi andarono presi*. Dagegen sagt Villani VIII 52, die Pistolesen hätten sich als Gefangene ergeben, und drei Zeitgenossen stimmen darin mit ihm überein.<sup>5</sup> Dafs der Widerspruch aber nicht etwa ein unbeabsichtigter Irrtum ist, dafs dem Autor vielmehr auch an dieser Stelle Villanis Chronik vor Augen lag, zeigt schon sein

<sup>1</sup> ed. Adami 62.

<sup>2</sup> bei Hartwig, Quellen und Forschungen II 236.

<sup>3</sup> Wenn Paolino Pieri dieselbe auch in die zweite Hälfte des Jahres 1297 setzt, so kann doch kein Zweifel sein, dafs der 16. Dezember 1296 das richtige Datum ist. Dieses hat der sog. Brunetto Latini a. a. O. überliefert, und die Bestätigung giebt ein Beschlufs vom 17. Januar 1297, wonach allen in offener Feindschaft lebenden Magnaten verboten wird, ohne besondere Erlaubnis der Prioren irgendwelcher Einladung *pro aliquo defuncto vel ad exequias alicuius defuncti* Folge zu leisten. Gaye Carteggio ined. de' artisti I 433. Da ich mich in meiner Kritik S. 17 zu Gunsten Pieris entschied, ging ich von der irrigen Ansicht aus, dafs Gaye die Florentiner Zeitrechnung nicht in die heutige umgesetzt habe.

<sup>4</sup> Im Anschlufs an die Vertreibung des Monfiorito, die im Jahre 1299 erfolgte, fährt Dino I 20 fort: *La città — cadde in nuovo pericolo*; und wenn er dann einige Beispiele dieser neuen Gefahr mitteilt, so versteht sich doch von selbst, dafs er die Zeit nach 1299 im Auge hat. In der ersten Auflage der Dinoschen Chronik giebt denn auch Del Lungo als Zeitbestimmung: 1300 *Gennaio-Guigno*; anders in der zweiten, nachdem er in der Zwischenzeit von mir belehrt worden war, dafs Dinos Chronologie verkehrt sei; jetzt heifst es 1280—1297.

<sup>5</sup> Zu den beiden Stellen, die ich Florentiner Studien angeführt habe, ist jetzt noch hinzugekommen: Eine Florentiner Chronik zur Zeit Dantes herausgegeben von O. Hartwig 14.

*andarono presi*. Auf die so natürliche Frage „Wohin?“ giebt Villani die Antwort: *andarono pregiati alla città di Lucca*.

Villani VIII 72 erzählt, wie der Kardinal von Prato, dem die Florentiner übel mitgespielt hatten, *molto gli abominò dinanzi al papa e al collegio de' cardinali di più crimini e difetti*. Darauf bescheidet der Papst, unter Androhung des Bannes und der Güterentziehung, zwölf Parteihäupter an seinen Hof. Von den Zwölfen, die nun auch der Ladung folgen, hat Villani Fünf bei Namen genannt. Diese Fünf aber und nur diese Fünf kehren auch bei Dino III 9 wieder, und zwar in der gleichen Reihenfolge. Damit verbindet sich indess auch unverzüglich der Widerspruch. Wenn Dino anhebt: *I caporali de' reggenti, sapendo di certo, che abominati sarebbero al santo padre, deliberorno andare a Perugia, dove era la corte*; wenn er darnach die genannten Fünf sofort aufbrechen läßt, so zeihet er den Villani, dessen Chronik ihm ja nach Ausweis der so übereinstimmenden Namen im Augenblick vorlag, gleichsam einer doppelten Lüge: nach ihm sind die Parteihäupter noch nicht angeschwärzt, sie haben erst die sichere Kunde, daß man sie anschwärzen würde, und dann empfängt Jedermann den Eindruck, daß sie lediglich ihr eigener, nur von ihrer Klugheit geleiteter Wille, nicht aber eine Drohnote an den päpstlichen Hof geführt habe. Der Brief des Papstes liegt uns vor: er bestätigt in allen Punkten die Darstellung Villanis, nur nicht in dem einen, daß zu den Zwölfen auch Betto Brunelleschi gehört habe.<sup>1</sup> Schade, daß gerade da der Widerspruchsgeist Dinos sich nicht geregt hat, daß er den Betto mit den vier anderen ohne Murren aus Villanis Chronik hinübernahm.

Dino II 30 beklagt sich darüber, daß Donati Alberti, der die Waffen gegen seine Vaterstadt geführt hatte, „gegen die Gesetze“ hingerichtet sei; nach Villani VIII 60 wird Donato in Gemäßheit eines Gesetzes, das er selbst durchgebracht hatte, da er im Priorenkolleg saß, zum Beile verurteilt. Das betreffende Gesetz liegt vor, und zum wenigsten wissen wir auch, daß es unter dem Priorate Albertis beschlossen wurde.<sup>2</sup>

Das Alles läßt aber I 12 weit hinter sich. Als Dino das Kapitel schrieb, hatte er Villani VIII 1 vor Augen: er entwirft eine Skizze der neuen Verfassung, wie wir sahen, auf Grund von Villanis Darstellung.<sup>3</sup> Und in demselben Zusammenhang las er nun, daß der erste Gonfaloniere, Baldo Ruffoli, an den Häusern eines Galli die erste Exekution ausgeführt habe. Da belehrt uns nun Dino eines Anderen: nicht Baldo, sondern er war der erste Gonfaloniere, der ein Haus zerstörte! Leider ist aber auch hier das Andere nicht das Bessere, sondern das ganz Verkehrte. Denn Chroniken

<sup>1</sup> Raynaldi Annal. eccl. 1304 § 4.

<sup>2</sup> S. den Beleg in meiner Kritik der Hegelschen Schrift 71 Anm. 1.

<sup>3</sup> Oben S. 80, 81.

und Urkunden lassen keinen Zweifel, daß Dino gelogen hat, indem er Villani der Lüge zieh.<sup>1</sup>

Doch genug; — wie ich schon an einer anderen Stelle sagte, habe ich manchen Einwand gegen meine Beweisführung begriffen, aber es ist mir immer unverständlich gewesen, wie man das so klare Prinzip Dinos, seinen Quellen zu folgen und dabei doch, bald mehr, bald weniger, Widerspruch gegen dieselben zu erheben, in Abrede stellen konnte. Daran ändert auch nichts, daß meine Gegner sich vergebens bemühen, den Zweck eines so widerspruchslustigen Fälschers zu erkennen. In psychologischen Dingen muß man sich bescheiden: man kann da wirklich nicht oft genug an die Schulweisheit Horatios erinnern. Und wenn sie mir entgegenhalten: ein Fälscher dieser Art sei in aller Litteratur noch nicht dagewesen, — gilt ihnen wirklich der Ausspruch des Ben Akiba für ein Dogma, woran man nicht rütteln darf? Und übrigens, — wie war es denn mit jenem Stradino, dessen Jugend noch in dasselbe Jahrhundert fiel, dem der älteste Codex unserer Fälschung angehört? Stradino hieß „*cronica scorella*“<sup>2</sup>, und wenn Jemand eine Chronik verderben will, so liegt ihm doch nichts näher, als Richtiges durch Falsches zu ersetzen, d. h. doch auch: zu widersprechen.

Wenn man nun die bezeichnete Marotte des Fälschers — denn so mag man sein Verfahren nennen, — auf unsere neu entdeckte Quelle anwendet, so kann man das falsche Datum, welches Dino für den Einzug Karls giebt, doch noch in anderer Weise erklären, als durch die oben erörterte Annahme eines Mißverständnisses. Doch lassen wir diese Frage auf sich beruhen. Das Weitere scheint mir größere Bedeutung zu haben. Dino las in unserer Quelle, daß die Prioren nach Santa Maria Novella gegangen seien, daß Karl dort in ihre Hand die Verfassung beschworen habe. Ganz dasselbe erzählt Villani und zwar mit dem Zusatze: *Et io scrittore a queste cose fui presente*. Was sagt dagegen Dino? Nicht die Prioren in ihrer Gesammtheit seien hingegangen, mit Karl zu verhandeln, sondern nur drei, und Karl sei soweit entfernt gewesen, die Verfassung zu beschwören, daß er nicht einmal den Mund aufgethan habe, *come colui che non volea parole, ma si uccidere*. Den verlangten Eid habe Karl erst in einer späteren Zeit und an einem anderen Orte geleistet, auch nicht in Person, sondern durch seinen Kanzler. Der aber schwur dafür auch in die Hände keines Geringeren, als des Dino selbst. Dieser Widerspruch gegen Villani, den er kannte, gegen das in Rede stehende Werk, welches ihm vor Augen lag, — sehr würdig reiht er sich dem schon verzeichneten an, daß nicht Baldo Ruffoli zuerst auf Grund neuer Gesetze das Banner der Gerechtigkeit ergriffen habe, um das Haus eines

<sup>1</sup> Meine Kritik 8—13.

<sup>2</sup> Fanfani, Dino Compagni, vendicato dalla calunnia di scrittore della Cronaca 153. 154.

Übelthäters zu zerstören, sondern *io Dino Compagni ritrovandomi gonfaloniere di giustizia*.

Auf andere Widersprüche habe ich schon früher aufmerksam gemacht; sie finden sich in dem Prozeß des Monfiorito. Nach dem Anonimo ist Monfiorito ein Herr aus der Mark Treviso; nach Dino stammt er aus Padua und sind es die Paduaner, die später sich für ihren Landsmann verwenden. Beim Dino erklärt der Podestà, um sich an seinem Peiniger wegen einer zweiten Tortur zu rächen: *avere ricevuto una testimonianza falsa per messer Niccola Acciaioli*; beim Anonimo sagt der Podestà: *Io rendè uno testimonio falso a messer Niccola*. Die Enthüllung wird zu Protokoll genommen, aber der Advokat des Messer Niccola verschafft sich die Akten, und nun sagt Dino: *rasene quella parte, che venia contro a messer Niccola*, noch einmal redet er vom *raso fatto*; der Anonimo dagegen: *il foglio, dov' era il fatto di messer Niccola trassono del quaderno* und noch einmal: *foglio ch'era tratto*.

Was die Heimat des Monfiorito angeht, so lassen Urkunden und Chroniken keinen Zweifel<sup>1</sup>, daß er aus Coderta bei Treviso stammte: mit Padua hat er so wenig gemein, als die Paduaner mit ihm. Für das Ausreißen des verhängnisvollen Blattes bietet uns ein älterer Kommentar eine ausreichende Bestätigung.<sup>2</sup> Nur in dem Gegensatz zwischen dem Anfertigen und Entgegennehmen des falschen Zeugnisses wird man aus der anderweitigen Überlieferung keine Aufklärung entnehmen können.<sup>3</sup> Es wird deren aber auch kaum bedürfen.

Früher hat Hegel meine Behauptung, daß Dinos Chronik mannichfache Widersprüche zu den in ihr benutzten Quellen enthalte, auf das bestimmteste in Abrede gestellt. Ohne es ausdrücklich zu sagen, hat er sich jetzt bekehrt, wenigstens mit Bezug auf die Geschichte, welche den Monfiorito und Niccola Acciaioli betrifft. Hier läßt der Vergleich mit dem Kommentar des Anonimo, dessen Bericht sich in den bezüglichen Einzelheiten bewährt hat, freilich auch nicht den leisesten Zweifel, daß in der Chronik wenigstens drei Widersprüche zu der benutzten Quelle vorhanden sind. Drei Widersprüche an einer einzigen Stelle! Wieviele muß da das ganze Werk enthalten?<sup>4</sup> Gewiß wird Hegel sich dieser Konsequenz nicht entziehen und den durch das ganze Werk gehenden, bald mit größerer, bald mit geringerer Energie sich äufsernden Geist der Verneinung anerkennen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Florent. Studien 119—122. Meine Kritik 29—30.

<sup>2</sup> — *e trassene fuori segretamente il foglio*. Ottimo commento. Das Werk selbst ist mir nicht zugänglich; ich kenne die Stelle aus Fanfani, *Le metamorfosi di Dino Comp.* 502.

<sup>3</sup> L'ottimo sagt ganz allgemein: *confessò fra l'altre cose avere servito il detto messer Niccola d'alcuno, che dovea essere condannato*.

<sup>4</sup> Sei es mit Rücksicht auf Anderes, was der verlorenen Quelle noch entnommen sein könnte, sei es mit Rücksicht auf das übrige, vom Autor benutzte Material.

<sup>5</sup> Vielleicht meint Jemand, den Widerspruch gegen ein so verbreitetes

Freilich ist er doch noch anderer Meinung, als ich. Nach ihm rühren die Widersprüche nicht vom Autor, sondern von dem angenommenen Redaktor der Chronik her. Denn wie er nun erklärt, hat er „an der einen Parallelstelle, welche den Prozeß des Podestà Monfiorito betrifft, das willkürliche Verfahren des Bearbeiters oder Redaktors der originalen Denkwürdigkeiten Dinos dargethan.“ Das heißt doch wohl: „im Original Dinos stand, Messer Monfiorito sei ein Trevisaner gewesen, er habe das falsche Zeugnis ausgestellt, das Blatt sei ausgerissen worden.“ Sollte Hegel etwa der Ansicht sein, an diesen Stellen hätten sich Lücken in der Chronik gefunden, der Redaktor habe dieselben ausgefüllt, dabei aber fehlergriffen, so muß ich doch darauf hinweisen, 1) daß die Chronik noch jetzt unausgefüllte Lücken enthält, und zwar Lücken, welche ein Redaktor von der Willkür des Hegelschen in der allerbequemsten Weise ausfüllen konnte, 2) daß die Lücken in der Geschichte des Monfiorito zweimal dasselbe betreffen würden: Monfiorito wird ein Paduaner, und die Paduaner legen Fürsprache ein; es wird radiert und die Radierung wird entdeckt. Von ausgefüllten Lücken kann keine Rede sein, also ist auch der Geist des Widerspruchs nicht durch ungeschickte Ausfüllung von Lücken in das Werk gekommen. Unter dem „willkürlichen Verfahren“ kann ich nur verstehen<sup>1</sup>, daß der Redaktor den „originalen Denkwürdigkeiten“ mit Bewußtsein widersprochen habe. „Welch' ein Redaktor!“ hätte Hegel da ausrufen sollen, „welch' ein Redaktor, der dem zu redigierenden Werke in so wenigen Zeilen dreimal widerspricht!“ Solch' ein Ausruf würde zu seiner früheren Verwunderung, daß ein Fälscher seinen Quellen widersprochen haben sollte, das nötige Pendant sein.

Welch' ein Redaktor, muß ich hinzufügen, der nicht bloß dem zu redigierenden Werke widerspricht, sondern auch zur Verherrlichung des Autors lügt! Denn daß Dino selbst die ersten Häuser zerstört habe, während doch gleich der erste Gonfaloniere es that, — auch diese Geschichte setzt Hegel auf das Konto des Redaktors. Ich meinestheils müßte nach der obigen Darlegung auch dem Redaktor zuschreiben, daß Karl von Valois nicht schon am 5. November, wie doch feststeht, die Verfassung beschworen habe, daß der Eid vielmehr erst später, da aber auch in die Hände Dinos abgelegt wurde.<sup>2</sup>

---

Werk, wie etwa Villanis Chronik, möge man zugeben, nicht aber gegen eine so unbekannte Quelle, wie die in Rede stehende. Darauf wäre zu entgegnen, daß die Widersprüche sich doch gegen Angaben richten, die auch anderweitig, zum Teile wieder durch Villani, überliefert und bekannt waren. Weiter wäre an das schon S. 87 berührte Kapitel aus der Psychologie zu erinnern.

<sup>1</sup> Daß ich mehrfach erst hin und her erwägen mußte, was Hegel eigentlich gemeint habe, und dann doch keine befriedigende Antwort fand, hat mir den Genuß seiner Schrift wesentlich verkümmert. Zu meiner Beruhigung sehe ich, daß dasselbe wenigstens einmal auch Simonsfeld begegnet ist.

<sup>2</sup> Auch Wüstenfeld hat eine spätere Redaktion angenommen; er hat zugleich das Verfahren — wie er sagt — des Annotators oder Überpinselers

Hegel scheint mir seine Hypothese nicht zu Ende gedacht zu haben, — ein anderes Moment ist ihm ganz entgangen.

psychologisch zu erklären versucht; und einige seiner Ausführungen mögen hier nun ihren Platz und ihre Besprechung finden. — Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1563 bezeichnet er die Behauptung Dinos, er sei der Erste gewesen, der in Gemäfsheit der Ordinate mit Feuer und Beil vorgegangen sei, als einen so schwarzen Punkt, dafs ein Kriminalist allein schon daher den Schuldspruch auf Fälschung entnehmen könnte. Aber er läfst sofort mildernde Gründe sprechen. Der Überarbeiter „wird seinen Priorista aufgeschlagen haben“, denn ein solches Verzeichnis der höchsten Beamten hatte damals jede vornehme Familie im Hause, „weil mit der früheren Bekleidung des Priorats politische Rechte verbunden waren, und er fand für 1293 Juni 15. darin zu seiner Überraschung den Dino Compagni als Gonfaloniere; und da nun Dino selbst für die That“, d. h. für die einfache Zerstörung, zu welcher ein Name des Thäters nicht hinzugefügt war, auch „keinen genau bindenden Zeitpunkt“ angegeben hat, da aber Villanis Chronik, aus welcher „er sich hätte belehren können, dem Annotator vielleicht im Augenblické nicht zur Hand war, so mochte er wohl gemeint haben, Dino habe aus Bescheidenheit oder irgend einem anderen Grunde die Sache verschwiegen.“ Nun sei er aber nicht der Mann gewesen, die gewonnene Weisheit seinen Lesern vorzuenthalten; sie habe zugleich die Erzählung plastischer gemacht und „ein so gutes Schönpflästerchen“ dargeboten. Wie der Annotator aus dem Priorista die bezeichnete Weisheit gewinnen konnte, ist mir allerdings unfafsbar; er fand darin ja nur die Thatsache, dafs Dino zwei Vorgänger und viele Nachfolger hatte, und die erste Zerstörung konnte danach das Werk eines jeden derselben sein. Dann irrt Wüstenfeld, wenn er meint, dem Annotator sei im Augenblick die Chronik Villanis nicht zur Hand gewesen: Villani erzählt die erste Häuserzerstörung, als That des Baldo Ruffoli, in demselben Kapitel, aus welchem der angebliche Überarbeiter, wie wir S. 80, 81 sahen, seine in dem gleichen Zusammenhange vorgetragene Kenntnisse über die Ordinate geschöpft hat. — Hier also hätte der „Überpinseler“ sich im Augenblicke bei seinem Villani nicht Rats erholen können, sonst würde er nach Wüstenfeld den krasssten Irrtum vermieden haben; ein ander mal soll Villani dafür dann aber den Annotator zu einer Sünde verleitet haben. S. 1573 handelt Wüstenfeld über das falsche Datum der Kaiserkrönung, die Dino zum 1. August 1312 statt zum 29. Juni ansetzt. „Herr Prof. Hegel hat allerdings nicht ohne Grund bemerkt, dafs bei der Verwechslung vom 29. Juni und 1. August zwei Petersfeste vertauscht seien, dafs dieselbe leicht zu erklärende Verwechslung auch bei dem zeitgenössischen W. Ventura, wie kurz darauf bei Matthias von Neuenburg vorkomme.“ Dabei sei aber doch zu erinnern, „dafs Venturas Aufzeichnungen elf Jahre später geschahen, dafs auch Villani hier nicht gleichzeitig niederschrieb“; — (thatsächlich schrieb Villani die betreffenden Abschnitte nicht vor 1328) — bei Dino sei es aber doch „die letzte Notiz, die gleichsam den Schlufs des ganzen Werkes bildet“ und die Prophezeiung von dem nun als Rächer kommenden Kaiser begründet. Nach Ausweis ihrer diplomatischen Korrespondenz, die man bei Bonaini Acta Henrici II 418 liest, hätten nun die Florentiner das wirkliche Datum genau gewufst; also mufs der Annotator den Irrtum „aus Villani hineinkorrigiert haben“. „Hineinkorrigiert“, d. h. also im Original stand der 29. Juni, der nun dem 1. August zum Opfer fiel! Ein Datum mufs der ganz gleichzeitige Autor zu der für ihn so wichtigen Kaiserkrönung selbstverständlich hinzugefügt haben, unterläfst er doch nicht viel unbedeutendere Ereignisse, wie etwa Anfang und Ende der Belagerung Brescias, Ankunft des Kaisers in Genua, Pisa und Rom, nach Tag und Monat zu bestimmen. Also „hineinkorrigiert“ ist vom Standpunkte des Annotators und Wüstenfelds das richtige Wort; aber wird auch ein zweiter an einen Annotator glauben, der das Datum seines unmittelbar zeitgenössischen Autors streicht, um es durch die Angabe einer fast ein Menschenalter später endigenden Chronik zu ersetzen? — Aufser Villani hat dann auch Dante

Dino ist Zeitgenosse und — wie die heutigen Italiener dem Muratori so gern nachsprechen — *sedebat ad clavem reipublicae*. Und da soll er über Dinge, an denen er selbst beteiligt war, einer Quelle gefolgt sein, — einer Quelle, die nicht etwa ein offizielles Dokument ist, vielmehr ein Stück von allerlei Florentiner Ereignissen! Es wäre doch nichts anderes, als wenn heute ein Staatsmann die Geschichte von Begebenheiten, an denen er den unmittelbarsten Anteil hatte, in der Weise schreiben wollte, daß er ganze Abschnitte aus einer kleinen Provinzialzeitung in sein Werk herübernähme!

Noch ein anderes Bedenken scheint Hegel gar nicht aufgestoßen zu sein. Dino beginnt sein Werk mit der Erklärung: „*Quando io comminciai, proposi di scrivere il vero delle cose certe, che io viddi e udi', però che furono cose notevoli, le quali ne' loro principi nullo le vide certamente come io; e quelle che chiaramente non viddi, proposi scrivere secondo udienza; e perchè molti secondo li loro volontà corrotte trascorrono nel dire e corrompono il vero, proposi di scrivere secondo la maggiore fama.*“ Also er hat keine andere Quelle, als die Autopsie und das Hörensagen. Wie erklären wir da, um von der Benutzung Villanis und Anderer ganz abzusehen, die geschriebene Quelle, aus welcher er und der Anonimo doch nicht eben unbeträchtliche Stücke entnehmen? Es bleibt wohl nur der Ausweg, daß wir die Versicherung des Autors, er erzähle nichts, was er nicht selbst gesehen oder gehört, eben dorthin stellen, wohin etwa die andere Versicherung, er sei es gewesen, der in Gemäßheit der Ordinamenti die ersten Häuser zerstört hätte, d. h. wir setzen

---

sozusagen den Verführer gespielt. S. 1566 zeigt Wüstenfeld, daß die Angabe Dinos, der Florentiner Podestà Monfiorito sei ein Paduaner gewesen, trotz Hegels Rettungsversuch ganz unhaltbar ist. Dann aber meint er, für einen Litteraten, welcher sich mit Dante beschäftigte, hätte doch nahe gelegen, „es sonderbar zu finden, daß dieser große Wucherer, nämlich Monfiorito, aus Treviso stammen sollte, von welchem als Wucherstadt sonst nichts bekannt war; dagegen lag ganz in der Nähe jenes Padua, wo die großen *barattieri* Vittaliano da Dente und Henrico da Scorgegno lebten, welche Dante in Cant. XVII des Inferno so bedeutend unter den Genossen hervorhebt; da mochte der gelehrte Dantist leicht eine Verwechslung vermuten“, und so setzte er denn Padua an Stelle des originalen Treviso. Von allem Anderen abgesehen, ist Wüstenfeld hier das mir unerklärliche Versehen begegnet, *barattieri* für Wucherer zu halten, während sie Durchstecher und besonders der Bestechlichkeit zugängliche Beamte sind. Monfiorito nun war kein Wucherer, sondern ein *barattiere*, die beiden Paduaner dagegen waren Wucherer und keine *barattieri*. Damit zerfällt Wüstenfelds Konjektur; ich will gleich hinzufügen, daß ein Dantist in Wüstenfelds Sinne den *barattieri* von Treviso zu einem Lucchesen gemacht haben würde, denn von Lucca heißt es Inferno XXI 41: *Ognun v'è barattier*. Dann wissen wir nun aber mehr von der Geschichte Monfioritos, als damals Wüstenfeld; und jetzt hätte Wüstenfeld uns auch noch zu erklären, was den gelehrten Dantisten doch bestimmt haben möchte, nicht bloß das originale Treviso durch Padua zu ersetzen, sondern auch zweimal statt von einem Ausreißen des fatalen Blattes vielmehr von einer Ausradierung der überführenden Stelle zu reden und ebenfalls zweimal den Podestà ein falsches Zeugnis entgegennehmen, statt es von demselben anfertigen zu lassen?

die Lüge, einzige Quelle der Chronik sei Autopsie oder Hörensagen, entweder auf das Conto Dinos selbst oder des Hegelschen Überarbeiters. Beides hat gleich viel für sich.

Alles zusammengenommen: die neue Quelle hat für den Beweis, daß Dinos Chronik keine Fälschung, daß sie höchstens durch einen willkürlichen Redaktor verunstaltet sei, nicht die geringste Bedeutung. Im Gegenteil lernen wir an derselben wiederum das Verfahren des Fälschers kennen: gerade das Verfahren aber, eigentümlich wie es ist, dient zugleich als Beweis für die Fälschung. Dann spricht aber auch am wenigsten für die Echtheit, daß bei Dingen zeitgenössischer und streng städtischer Natur, bei denen Dino beteiligt sein will, die er überdies lediglich nach Autopsie und Hörensagen zu erzählen versichert, eine geschriebene Quelle von nicht offizieller Art benutzt ist. Genug, — die Deduktion Hegels ist verfehlt.

Hegel fügt noch hinzu, daß die Chronik Dinos in dem Vergleiche mit dem Anonimo eine sehr weit reichende Bewährung ihrer Glaubwürdigkeit fände. Ich sehe aus Hegels Darlegung nicht<sup>1</sup>, wie an Stellen, wozu die Parallele des Anonimo fehlt, für die Glaubwürdigkeit auch nur das geringste gewonnen wäre. Bloß dreimal stimmt ja aber Dino mit dem Anonimo überein: für eine weitreichende Bewährung fehlt der Beweis.<sup>2</sup>

Vor allem ist nun eine Geschichte in der Chronik Dinos, die ich früher als eine freie Erfindung verworfen hatte, nämlich die Einzelheiten in dem Prozeß des Monfiorito, wieder in ihr historisches Recht eingesetzt. Meinen Irrtum habe ich selbst zuerst, eben im Hinblick auf die Übereinstimmung mit Anonimo, erkannt

<sup>1</sup> Ich möchte hier betonen: Aus Hegels Darlegung. Später komme ich auf die verlorene Quelle zurück. Wenn ihr noch andere Stellen entnommen sind, so erhalten eben nur diese eine Bewährung ihrer Glaubwürdigkeit, nicht aber die Chronik Dinos als solche.

<sup>2</sup> Simonsfeld in der Hist. Ztschr. XLV 170: „— es fragt sich nur, wie wir uns dieselbe vorzustellen haben, „diese unbekannte Quelle von hohem Werte, welche Dino enthält“, wie Hegel S. 103 sich etwas undeutlich ausdrückt. In welcher Dino enthalten ist? oder welche in der uns vorliegenden Dino-Chronik enthalten ist? Soll das auch eine umfassendere, vielleicht gar die unverfälschte Chronik Dinos sein?“ Man sieht, wie dunkel auch für Andere der Sinn von Hegels Rede ist. Dann fährt Simonsfeld fort: Auch wenn die unbekannte Größe für alle drei Stellen und nicht bloß, wie ihm wenigstens möglich zu sein scheint, nur für den Prozeß des Monfiorito als Quelle gelten müsse, so bliebe es doch fraglich, ob man an eine zusammenhängende Darstellung denken dürfe, denn Anhaltspunkte für die Benutzung einer solchen seien ja nicht vorhanden. „Viel näher liegt es, an eine Quelle geringeren Umfanges, mit einem Worte an einen anderen, uns noch unbekanntem Dantekommentar zu denken, aus welchem für die erste Stelle wenigstens auch Ottimo, der ja den Prozeß Monfiorito ähnlich erzählt, geschöpft haben könnte und in welchem möglicherweise auch die beiden anderen Stellen irgendwie(!) enthalten waren. Hat ja schon Wüstenfeld in den Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1537 auf solche Danteske Elemente in der Dino-Chronik hingewiesen und speziell jenes falsche Datum des Einzigtages Karls von Valois in Florenz auf eine irriige Notiz in einem solchen Dantekommentar zurückführen zu können geglaubt.“

und anerkannt: es geschah in einer kurzen Note der historischen Zeitschrift XXXVIII 186. Nun hat Hegel demselben Gegenstande mehrere Seiten gewidmet, offenbar zu dem Zwecke, daß man „daraus eine allgemeine Belehrung über den rechten Gebrauch wie den Mißbrauch der historischen Kritik“ gewinne. Wie man aus einem einzelnen Irrtum eine allgemeine Belehrung entnehmen dürfe, will mir nicht ganz einleuchten; auch könnte ich ja wohl daran erinnern, daß Hegel früher meine Kritik mehrfach eine meisterhafte nannte. Aber gern nehme ich doch die Unterweisung des älteren, von mir gereizten Kollegen hin, und zwar umso williger, als ich vordem unliebenswürdig genug gewesen bin, freilich nicht wegen einer Einzelheit, sondern wegen des Gesamtcharakters der Hegelschen Kritik, den Satz in die Welt zu schicken: wenn die Prinzipien, die Hegel in seinem Rettungsversuche befolge, die Anerkennung der Meister fänden, dann würde es ja wohl nicht lange dauern, bis jeder Schüler mit einer „Rettung“ aufräte. Das war nicht eben zart von mir, und darum sträube ich mich nicht weiter gegen Hegels Censur.

Mit freierem Herzen las ich Hegels Versicherung, daß „die Hypothese, welche die Fälschung zumeist aus bloßer dichterischer Erfindung eines unter der Maske des Dino auftretenden späteren Autors erklärte“, nun vollends widerlegt sei. Allerdings, die Logik des Satzes ist mir nicht ganz klar; denn wenn Dino auch an drei Stellen sich einer Vorlage bediente, so könnte er doch im Übrigen, also „zumeist“, aus seiner Phantasie schöpfen. Um die Behauptung Hegels zu unterschreiben, muß man noch überzeugt sein, daß der von mir angestrebte Beweis, es habe der Kenntnis von mehr als einer Quelle bedurft, um das Werk zu Stande zu bringen, sein Ziel erreicht habe. Eben darum las ich Hegels Versicherung, wie schon gesagt, „mit freierem Herzen“, weil ich immer die Ansicht vertrat, daß der Fälscher in der historischen Litteratur wohl bewandert war. Ich weiß auch nicht, welcher Forscher es gewesen ist, der als fast einzige Quelle des Fälschers dessen Phantasie bezeichnete; — ich weiß nur, daß Hegel früher gerade mir zum Vorwurf machte, ich hätte ein viel zu reiches Quellenmaterial angenommen: um die benutzten Quellen — war meine Meinung — hat der angebliche Dino seinen blauen Dunst verbreitet.

P. SCHEFFER-BOICHORST.